



Hermann, Katja (2008): Palästina in Israel. Selbstorganisation und politische Partizipation der palästinensischen Minderheit in Israel. – Klaus Schwarz Verlag: Berlin, 393 S.

Das Buch von Katja Hermann widmet sich der Frage, nach der Entwicklung des palästinensischen dritten Sektors in Israel und welche Faktoren diese Entwicklung beeinflusst haben aus kulturwissenschaftlicher Perspektive. Hermann möchte mit ihrer Arbeit eine Verbesserung des Verständnisses von ethnischer Selbstorganisation im israelischen Kontext erreichen, indem sie die Rolle ethnopolitischer Akteure in Konflikten unter Einbeziehung transnationaler Faktoren beleuchtet.

Die Ziele ihres Forschungsinteresses fächert die Autorin in sechs Fragen auf (S. 19). Einige dieser Fragen dienen der Deskription der Lage innerhalb der palästinensischen Zivilgesellschaft in Israel, wie z.B. die Frage nach Themen und Inhalten bzw. Zielen und Strategien. Mit anderen Fragen versucht die Autorin Erklärungen für unterschiedliche Phänomene innerhalb des Bereichs der Non-Governmental-Organisations (NGO) zu liefern, indem sie versucht Faktoren des ethnopolitischen Handelns auf kollektiver Ebene sowie Determinanten des Handelns von einzelnen Akteuren – d. h. auf individueller Ebene – zu identifizieren.

Hermann geht bei ihrer Untersuchung empirisch vor. Der Untersuchungszeitraum ist durch die 90er Jahre hinweg angesiedelt und bezieht darüber hinaus die Jahre von 2000 bis 2003 ein. Methodisch ist die Arbeit in der qualitativen Sozialforschung zu verorten. Hermann wählt einen akteurszentrierten Ansatz (S. 37) und bedient sich qualitativ offener Leitfragen-Interviews sowie des Instruments der teilnehmenden Beobachtung. Dabei geht die Autorin teilweise explorativ vor, teilweise aber auch Hypothesen überprüfend.

Das Buch ist in fünf Teile untergliedert. Der erste Teil des Buches bietet eine Einführung in das Thema und verortet die Arbeit theoretisch und methodisch. Der zweite Teil beschäftigt sich mit der palästinensischen Zivilgesellschaft in Israel und geht dabei auf die kollektive Identität der Palästinenser in Israel ein. Daran schließt sich eine Beschreibung der palästinensischen zivilgesellschaftlichen Infrastruktur an, die die Autorin aus analytischen Gründen in einen politischen Sektor und einen Vereins- und NGO-Sektor unterteilt. Der dritte Teil verknüpft die zivilgesellschaftliche Selbstorganisation mit dem Konzept der kollektiven Identität, das im einleitenden Teil des Buches eingeführt wird. Ebenfalls wird auf kontextuelle Faktoren wie den Gelegenheitsstrukturen für politisches Handeln von Palästinensern in Israel eingegangen. Im vierten Teil werden anhand der vier Handlungsfelder Landpolitik, Bürger- und Menschenrechte sowie Wissenschaft. Forschung und Kultur und schließlich Frau-

en Handlungsstrategien am Beispiel einiger palästinensischer NGOs in Israel dargelegt. Das Buch schließt in seinem letzten Teil mit einer Diskussion der Stärken und Schwächen palästinensischer NGOs ab und bietet Schlussfolgerungen für die Konfliktbearbeitung der geteilten israelischen Gesellschaft an.

Dreh- und Angelpunkt der Analysen ist das neu erwachte (kollektive) Selbstbewusstsein des palästinensischen Bevölkerungsteils in Israel, auf das sich die Autorin im Laufe des Buches immer wieder bezieht und das sie als ursächlich für das politische Handeln dieser Gruppe bezeichnet. Identität basiert hier auf einem konstruktivistischen Verständnis, in dem ein Prozesscharakter von Identität angenommen wird und Identität als determinierend für ethnopolitische Gruppen und Konflikte begriffen wird. Dabei betrachtet sie den israelisch-palästinensischen Friedensprozess und den palästinensischen Staatsbildungsprozess Anfang der 90er Jahre als wegweisend für die identitätsbezogene Positionierung der Palästinenser in Israel (Translokalisierung).

Die zentralen Ergebnisse der Arbeit von Hermann lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Erst in den 90er Jahren vermochten die Palästinenser in Israel ihre Kapazitäten zu bündeln, um sie für ethnopolitisches Handeln zu nutzen (S. 348). Die Stärkung einer palästinensischen Identität beschleunigte und bekräftigte einerseits die Bildung von Organisationsstrukturen innerhalb der palästinensischen Zivilgesellschaft bei einer gleichzeitigen Abnahme jüdisch-palästinensischer Kooperationen. Andererseits führte die Stärkung der kollektiven Identität zu einer Homogenisierung der palästinensischen Zivilgesellschaft zum Nachteil von Interessen und Konzepten jenseits des palästinensischen Main-streams (S. 348). Selbst wenn sich die palästinensischen Organisationen in Israel insbesondere lokal orientieren, konnte Hermann auch translokale palästinensisch-palästinensische Beziehungsmuster identifizieren.

Zusammenfassend erklärt Hermann, dass die Stärkung der palästinensischen Zivilgesellschaft vor allem zur Sichtbarkeit und Präsenz der Forderungen innerhalb der politischen Auseinandersetzungen beitragen kann.

Katja Hermann greift mit ihrer Arbeit ein aktuelles Thema auf. Sie bewegt sich in einem reichhaltigen Forschungsfeld, das bisher von keiner wissenschaftlichen Disziplin umfassend empirisch beleuchtet wurde und entsprechend wenige systematische Anhaltspunkte oder Vorarbeiten lieferte, an denen sich die Autorin orientieren konnte. Das Buch profitiert von der Nähe der Autorin zu den Akteuren der israelisch-palästinensischen NGO-Szene und wird dadurch zu einer nützlichen Lektüre für all diejenigen, die sich in der Praxis mit diesem Bereich beschäftigen wollen. Die wissenschaftliche Leistung von Hermann besteht darin, den ersten Schritt getan zu haben, der viele Richtungen für zukünftige Forschungsarbeiten über die palästinensische Zivilgesellschaft in Israel eröffnet.

Stephanie Müssig, Nürnberg